

Kolumne Ich kann nicht klagen



Liebe Leser/innen,

was sind wir hier in Lahnstein froh, dass es bei uns noch ein Amtsgericht gibt. Frisch renoviert residiert der Direktor in seinem repräsentativen und für jeden gut erreichbaren Gerichtsgebäude.

Das Amtsgericht ist für Lahnstein auch strukturpolitisch wichtig, denn die Rechtspflege vor Ort wird durch die gewachsenen Strukturen mit Ortsgerichten sichergestellt.

Er ist, wie die Anwälte, ein Jurist und diese Berufsgruppe musste sich schon so manch flachen Witz gefallen lassen: „Treffen sich zwei Juristen. Fragt der eine: Na, wie geht`s so? Antwort: Schlecht, ich kann nicht klagen“.

Schon der gute alte Freiherr von Knigge schreibt in seinem berühmten Buch „über den Umgang mit den Menschen“ im Jahr 1788: „Man bediene sich keines Juristen für Dinge, die schleunig und einfach behandelt werden sollen. Juristen kleben am Buchstaben. Juristischer Wille ist oft das Gegenteil von dem, was man im gemeinen Leben Willen nennt“.

Ja, leider schneiden die Juristen in Kunst und Literatur nicht gerade glänzend ab. Typen des vertrottelten, trägen, hochnäsigen und verschlagenen Juristen gehören dort zum Alltag.

Selbst Ludwig Thoma hat sich zu dem vernichtenden Satz hinreißen lassen: „Er war Jurist und auch sonst von mäßigem Verstand.“

Dabei sind die modernen Richter von heute ganz anders. Sprechen Sie mal mit dem Direktor „unseres“ Amtsgerichtes und Sie werden feststellen, dass er ganz und gar nicht dem eben beschriebenen Bild entspricht.

Und die moderne Justiz stellt unter Beweis, dass Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit in der Welt eben kein feindseliges Ding sind. Sie sind manchmal sogar Akteure und Getriebene zugleich.

Schon Wilhelm Vogel wusste, „der Funke der Gerechtigkeit wird erst zur Flamme entfacht, wenn die Ungerechtigkeit glaubt, ihn ersticken zu können.

Das Juristenimage ist auch vielleicht dadurch schlecht, weil jeder Mensch nicht nur von Haus aus ein „geborener Fußball-Bundestrainer“, sondern gleichsam auch ein „geborener Rechthaber“ ist. Er kommt sozusagen mit dem Bewusstsein auf die Welt, dass sein persönliches Rechtsgefühl die Richtschnur für alle anderen Zeitgenossen sein sollte. Wahrscheinlich liegt Gottfried Keller richtig, wenn er sagt: „Das Unrecht ist mit der Dummheit nahe verwandt und ähnlicher Natur.“

Vielleicht ist aber auch die bei uns besonders stark ausgeprägte Regelungswut und der -perfektionismus ein wenig mit Schuld am zunehmenden Ärger. Der ehemalige Bundespräsident Herzog formulierte das so: „Wo zwei deutsche Juristen im Namen des Gesetzes versammelt sind, entsteht mindestens ein solches.“

Die Juristen werden wohl immer mit etwas Skepsis und Kritik leben müssen. Ich hoffe, dass es nicht allen so geht, wie einem bekannten Rechtsprofessor, der im Gespräch einer netten jungen Dame nahekam. Als er seinen Beruf offenbarte, bekam er zur Antwort: „Jurist sind Sie? Ach, wie schade!“